

Grenzüberschreitende Kreditvergabe: Das Beispiel von Deutschland und Österreich

Jarko Fidrmuc* und Christa Hainz

Führen Regulierungsunterschiede zwischen Deutschland und Österreich zu grenzüberschreitender Kreditvergabe und beeinflussen den Kreditzugang von Unternehmen in der Grenzregion relativ zu dem anderer Unternehmen? Daten des ifo Kreditklimas, das zweimal jährlich im Rahmen des ifo Konjunkturtests erstellt wird, zeigen, dass deutsche KMUs in Gebieten nahe der österreichischen Grenze über einen besseren Zugang zu Krediten verfügen als andere Unternehmen. Ohne grenzüberschreitende Kreditvergabe wäre die Nähe zur Grenze im Hinblick auf den Zugang zu Krediten ein Nachteil. Durch grenzüberschreitende Kreditvergabe konnte dieser Nachteil ausgeglichen werden. Die Tatsache, dass die Unternehmen von der Grenznähe profitieren, legt nahe, dass österreichische Banken über einen Wettbewerbsvorteil verfügen, der auf Unterschiede in der Bankenregulierung zurückzuführen sein könnte.

Auswirkungen der Finanzmarktintegration auf KMUs

Eines der großen und bisher noch nicht erreichten Ziele der Europäischen Union (EU) ist die Schaffung eines gemeinsamen Finanzmarktes. Die vertiefte Finanzmarktintegration in der EU kann durch mehrere Entwicklungen erreicht werden. Erstens können nationale Banken durch Fusionen oder Übernahmen multinationale Konzerne bilden. Zweitens können Banken aus dem eigenen, nationalen Markt in den Markt eines anderen EU-Landes eintreten und dort Filialen oder Niederlassungen gründen. Drittens können Banken von ihrem heimischen Standort aus Kredite an Unternehmen in anderen europäischen Ländern gewähren. Diese Entwicklungen sollten gemeinsam dazu beitragen, dass die bisher segmentierten, nationalen Finanzmärkte zu einem Markt zusammenwachsen, der auch in der globalen Konkurrenz bestehen kann. Im Zuge der europäischen Finanzmarktintegration sollten nicht nur die Zinssätze konvergieren, sondern auch der Kreditzugang für kreditwürdige Unternehmen sollte erleichtert und vereinheitlicht werden.

Allgemein wird erwartet, dass die Integration der Finanzmärkte vor allem durch grenzüberschreitende Bankenfusionen und -übernahmen, vielleicht auch durch die Expansion einzelner Banken innerhalb der EU, vorangetrieben wird. Hier stellt sich nun die Frage, wie sich der Zugang zu Krediten für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) entwickelt, wenn der

Marktanteil multinationaler Banken steigt. Zahlreiche Studien belegen, dass die Distanz zwischen Kunde und Bank für deren Geschäftsbeziehung und die Ausgestaltung der Kreditverträge eine wichtige Rolle spielt. Insbesondere für KMUs zeigt sich, dass eine geringe Distanz zur Hausbank den Zugang zu Krediten erleichtert (vgl. Agarwald und Hauswald 2007). Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Bank durch die Nähe zum Kunden über weiche Informationen, also Informationen wie Einschätzungen der Geschäftslage, die man nicht aus Geschäftsberichten und anderen Dokumentationen entnehmen kann, verfügt. Neben der physischen Distanz kommt der funktionellen Distanz eine besondere Bedeutung zu (vgl. Alessandrini et al. 2008). Wenn Kundeninformationen innerhalb der Bank von einer Stufe der Hierarchie zur nächsten kommuniziert werden müssen, wird es schwieriger, weiche Informationen zu übermitteln als harte. Da bei der Kreditvergabeentscheidung an KMUs weiche Informationen eine wichtige Basis darstellen, sind enge Beziehungen zur Hausbank, verbunden mit geringer physischer und funktioneller Distanz, eine wichtige Voraussetzung für den Zugang zu günstigen Krediten.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass multinationale Banken für KMUs oft nicht der ideale Kreditgeber sein werden. Zusammenschlüsse von Banken, ob innerhalb eines Landes oder über Landesgrenzen hinweg, werden häufig durch Schließungen von Filialen und einer stärkeren Zentralisierung des Entscheidungsprozesses begleitet. Dadurch kann der Zugang zu Krediten, insbesondere für KMUs, erschwert werden (vgl. Barros et al. 2005).

* Prof. Jarko Fidrmuc lehrt an der volkswirtschaftlichen Fakultät der Universität München und an der Comenius Universität Bratislava.

Anders ist dies bei der grenzüberschreitenden Kreditvergabe. Dazu stelle man sich vor, dass ein Unternehmen im Land A nahe an der Grenze zu Land B liegt. Solange Banken aus dem Land B nicht bereit sind, Kredite an Unternehmen in Land A zu vergeben, hat das Unternehmen als potentielle Kreditgeber nur die Banken in Land A. Wenn es sich um ein KMU handelt, sind die potentiellen Kreditgeber nur die Banken, die sich räumlich nah am Unternehmen befinden. Das bedeutet, dass das Unternehmen in der Grenzregion im Vergleich zu Unternehmen, die sich im Zentrum des Landes befinden, über weniger potentielle Kreditgeber verfügt. Falls nun Banken im Land B bereit sind, auch Kredite an Unternehmen in Land A zu gewähren, eröffnen sich dem Unternehmen in der Grenzregion neue Möglichkeiten für den Zugang zu Krediten. Es kann bei Banken im In- und Ausland einen Kredit nachfragen. Damit hat es ebenso viele potentielle Kreditgeber wie ein Unternehmen im Zentrum von Land A. Diese Argumentation würde also dafür sprechen, dass KMUs in der Grenzregion im Vergleich zur Ausgangssituation von einer grenzüberschreitenden Kreditvergabe profitieren und beim Kreditzugang mit den anderen Unternehmen gleichziehen können.

Allerdings wurde in dieser Argumentation davon ausgegangen, dass sich die Banken in beiden Ländern gleich verhalten. Diese Situation würde sich einstellen, wenn Banken in beiden Ländern in derselben Weise reguliert würden. In Europa sind allerdings noch nicht alle Regulierungen vereinheitlicht, und zudem unterscheidet sich die Umsetzung von Regulierungsvorschriften zwischen den Ländern. Zwar ist die Notwendigkeit einer Harmonisierung der Bankenaufsicht auch infolge der aktuellen Finanzkrise unumstritten (vgl. Eichengreen und Baldwin 2008), aber gleichzeitig ist ihr Grad Gegenstand der aktuellen Diskussionen.

Aus dem bisher wenig analysierten Beispiel der Finanzmarktintegration zwischen Deutschland und Österreich können auch für die aktuelle wirtschaftspolitische Diskussion in der EU Implikationen abgeleitet werden. Interessanterweise gibt es zwischen Deutschland und Österreich seit langem weitgehend harmonisierte Finanzaufsichtssysteme. Sie lassen aber auch nationale Unterschiede sowohl in der Regulierung als auch in ihrer Umsetzung zu. Daher stellt sich die Frage, inwieweit Regulierungsunterschiede zu grenzüberschreitender Kreditvergabe führen und den Kreditzugang von Unternehmen in der Grenzregion relativ zu den anderen Unternehmen beeinflussen. Diese Frage bildet den Ausgangspunkt für die vorliegende Studie.

Besonderheiten der Finanzierungssituation von KMUs in Deutschland

Das deutsche Bankensystem besteht aus drei Säulen, den privaten Geschäftsbanken, den Genossenschaftsbanken

und den öffentlichen Banken. Die privaten Geschäftsbanken spielen jedoch bei der Finanzierung von KMUs nur eine untergeordnete Rolle. Im Jahr 2005 wurden 61% der Kredite durch öffentliche Banken, also vorwiegend Sparkassen, vergeben, 27% durch Genossenschaftsbanken und die restlichen 12% durch die privaten Geschäftsbanken (vgl. Bundesbank 2007). Die Geschäftspolitik von Sparkassen und Genossenschaftsbanken bei der Vergabe von Krediten an KMUs ähnelt sich sehr stark (vgl. Prantl et al. 2006). Sowohl Sparkassen als auch Genossenschaftsbanken arbeiten nach einem Regionalprinzip, d.h. sie finanzieren grundsätzlich nur Unternehmen, die innerhalb ihrer »Region« ansässig sind. Die Literatur über die Bedeutung von Distanz bei der Kreditvergabe würde nahe legen, dass sich das Regionalprinzip aus dem Optimierungskalkül der Bank ergibt. Tatsächlich sind die Regelungen jedoch gesetzlich verankert.

In Deutschland ging die Kreditvergabe an den privaten Sektor relativ zum BIP zwischen 2001 und 2006 um 25% zurück (vgl. Kunkel 2007). Insbesondere KMUs klagten über mangelnden Zugang zu Krediten. Diese Schwierigkeiten spiegeln sich auch in einem Eurobarometer wider, das von der Europäischen Kommission im Oktober 2005 veröffentlicht wurde. Demnach bezeichnen 73% der deutschen Unternehmen ihre Finanzierungssituation als befriedigend. Immerhin 20% der Unternehmen geben an, dass sie sich einen einfacheren Zugang zu Finanzmitteln wünschen. Im Vergleich dazu sehen in der EU-15 (in Österreich) 77% (85%) der Unternehmen ihre Finanzierungssituation als befriedigend an. Der Anteil der Unternehmen, die sich einen einfacheren Zugang zu Finanzmitteln wünschen, liegt bei 14% (11%) (vgl. Eurobarometer 2005). Eine oft geäußerte Erklärung ist, dass die Banken ihrer Kreditvergaberichtlinien an die geänderten Regulierungsvorschriften von Basel II anpassten und in der Übergangsphase sehr zurückhaltend bei der Kreditvergabe waren. Andere Erklärungen sind im wirtschaftlichen Abschwung, der zu dieser Zeit in Deutschland stattfand, und im beachtlichen Anteil von notleidenden Krediten in den Bankbilanzen zu sehen (vgl. Westermann 2007).

Bankenregulierung und grenzüberschreitende Kreditvergabe österreichischer Banken

Zu dieser Zeit begann man ein interessantes Phänomen zu beobachten. Deutsche Unternehmen nahe der österreichischen Grenze wurden von österreichischen Banken finanziert. Ein Grund dafür könnte die unterschiedliche Implementierung der Basel-II-Standards in Deutschland und Österreich sein. Eine Studie von Jäger und Redak (2006), die im Zeitraum von Dezember 2005 bis Februar 2006 durchgeführt wurde, zeigt, dass insbesondere kleine und regionale österreichische Banken noch kein risikoangepasstes Pricing nach Basel II durchführten.

Neben diesen Unterschieden bei der Umsetzung von Regulierungen gibt es auch bei den in den Gesetzen festgeschriebenen Regulierungen Unterschiede. In beiden Ländern kann die Aufsichtsbehörde von einer Bank verlangen, dass sie die Informationen über die wirtschaftliche Lage eines Kreditnehmers anhand derer sie über die Kreditvergabe entschieden hat, der Aufsichtsbehörde gegenüber offen legt. In Deutschland musste diese Information für Kredite über 250 000 € offen gelegt werden (§ 18 Kreditwesengesetz). In Österreich hingegen lag und liegt die Grenze bei 750 000 € (Art. 27 Bankwesengesetz). Um diese Asymmetrie zu beseitigen, wurde die Grenze in Deutschland im Mai 2005 auf das Niveau von Österreich angehoben (vgl. Economist 2005). Die Anpassung dieses Schwellenwertes in Deutschland entspricht den Vorstellungen des Lamfalussy-Ansatzes, wonach Unterschiede in der Regulierung und Überwachung reduziert werden sollen. Diese unterschiedlichen Schwellenwerte sind ein Beispiel für Differenzen in der Regulierung. Auch wenn sie nun eingebnet wurden, bleiben noch wesentliche Unterschiede bei der Umsetzung der Regulierung bestehen.

Darüber hinaus wurde in Österreich die Finanzierung von KMUs aktiv gefördert. Außerdem unterscheiden sich die Finanzierungsprodukte, die österreichische Banken anbieten, in vielerlei Hinsicht von denen deutscher Banken. Beispielsweise bieten österreichische Banken nicht selten Kredite in Fremdwährung wie Japanischen Yen und Schweizer Franken an.

Messung der grenzüberschreitenden Kreditvergabe

Zwar ist das Phänomen der grenzüberschreitenden Kreditvergabe zwischen Österreich und Deutschland allgemein bekannt, statistisch wurden aber die Kreditströme noch nicht erfasst. Die österreichischen Kredite an deutsche Unternehmen gelten als österreichische Kredite und werden nicht gesondert veröffentlicht. Sehr wohl gibt es aber indirekte Daten, die die Finanzierungslage der deutschen Unternehmen erfassen. Im Speziellen benutzen wir für unsere Untersuchung die Daten des ifo Konjunkturtest. Seit 2003 beinhaltet der Konjunkturtest auch zweimal jährlich (im März und im August) eine Befragung der deutschen Unternehmen über ihren Zugang zu Bankkrediten, wobei die Unternehmen auf folgende Frage antworten: »Wie beurteilen Sie zurzeit die Bereitschaft der Banken, Kredite an Unternehmen zu vergeben?« Die vorgesehenen Antwortmöglichkeiten umfassen entgegenkommend, normal/üblich und zurückhaltend/restruktiv. Diese Studie verbindet die Antworten auf diese Frage mit einer Aus-

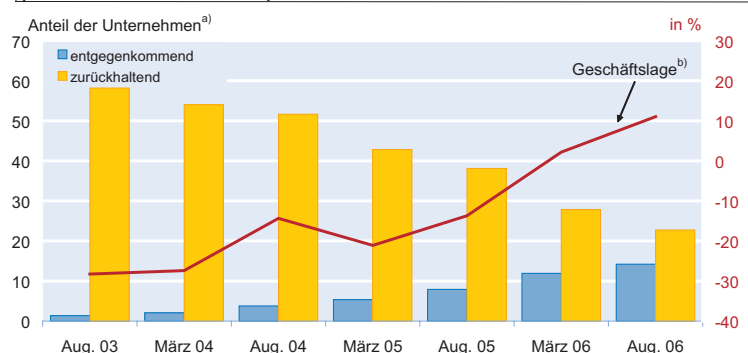
sage der Unternehmen über ihre Geschäftslage, die ebenfalls im ifo Konjunkturtest erfasst wird und folgendermaßen lautet: »Wir beurteilen unsere Wirtschaftslage als gut/befriedigend/schlecht.«

Durch die Messung der Entfernung eines Unternehmens zu österreichischen Banken erhält man ein Maß für den potentiellen Zugang zu grenzüberschreitenden Krediten. Als weitere Determinanten der Kreditverfügbarkeit werden die Unternehmensgröße sowie die konjunkturelle Entwicklung insgesamt (Zeiteffekte) berücksichtigt.

Die Analyse beschränkt sich auf Regionen mit einer geringeren Entfernung zur österreichischen Grenze. Deshalb werden Daten aus Bayern und Baden-Württemberg genutzt. Darüber hinaus werden nur Umfragedaten für Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten berücksichtigt, denn größere Unternehmen verfügen über einen breiteren Zugang zu Fremd- und auch Eigenkapital. In den benutzten Umfragen wurden nur Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe befragt. Trotz dieser Restriktionen bleibt die Anzahl der Beobachtungen mit 4 354 ausreichend hoch.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Geschäftslage der analysierten Unternehmen sowie ihren Zugang zu Krediten. Bereits diese Graphik bestätigt, dass zwischen 2003 und 2006 der Zugang der KMUs zu Bankkrediten deutlich einfacher wurde. Bei der ersten Befragung im August 2003 gaben nur 1,4% der Unternehmen an, dass sie das Kreditvergabeverhalten der Banken als entgegenkommend beurteilen. Dagegen werteten 58,2% das Kreditvergabeverhalten als zurückhaltend. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums im August 2006 belief sich der Anteil der Unternehmen, die über ein zurückhaltendes Kreditvergabeverhalten klagten, auf nur noch 22,7%, und im Gegenzug stieg der Anteil der Unternehmen, die die Kredit-

Abb. 1
Zugang zu Krediten und Geschäftslage in Bayern und Baden-Württemberg (verarbeitendes Gewerbe)



a) Unter 500 Beschäftigten.

b) Anteil der Unternehmen mit guter Geschäftslage abzüglich des Anteils der Unternehmen mit schlechter Geschäftslage.

Quelle: ifo Institut; Berechnungen der Autoren.

vergabe als entgegenkommend bezeichnen, auf 14,2%. Im Beobachtungszeitraum verbesserte sich die Wirtschaftslage der befragten Unternehmen merklich, was eine der wesentlichen Erklärungen für den leichteren Kreditzugang liefern dürfte.

Das Hauptinteresse der Studie ist es, die Auswirkungen einer grenzüberschreitenden Kreditvergabe von österreichischen Banken auf die deutschen KMUs zu untersuchen. Deshalb wird für jedes befragte Unternehmen die Luftentfernung des Standortes (Gemeinde) zur nächstgelegenen österreichischen Gemeinde mit wenigstens einer Bank identifiziert. Die Entfernungen betragen zwischen 14 und 300 km.

Ergebnisse der empirischen Analyse

Erste Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Kreditvergabe und den einzelnen Variablen kann man bereits aus der deskriptiven Analyse ablesen. Für die Bestätigung der vermuteten Beziehungen wurden in der Studie Probit-Modelle geschätzt. Die abhängige Variable ist als die Wahrscheinlichkeit definiert, dass befragte KMUs die Kreditvergabe der Banken als entgegenkommen beurteilen. Die erklärenden Variablen beinhalten die Selbsteinschätzung der Geschäftslage der befragten Unternehmen und die Entfernung zu den österreichischen Finanzinstituten. Dabei wird berücksichtigt, dass die Entfernungseffekte nicht-linear sein könnten. Deshalb wird auch eine Spezifikation geschätzt, in der zusätzlich zu den allgemeinen Distanzeffekten ein grenznaher Bereich (mit einer Entfernung von weniger als 100 km zur österreichischen Grenze) spezifiziert wird. Die Definition des grenznahen Bereichs bei einer Entfernung von 100 km wurde dabei in einem Threshold-Verfahren von Hansen (2000) identifiziert. Die Ergebnisse beider Spezifikationen sind in Tabelle 1 zusammengefasst, weitere Resultate werden in Fidrmuc und Hainz (2008) diskutiert. Aus der empirischen Analyse sind zwei Hauptergebnisse klar erkennbar.

Erstens bestätigen die Probit-Schätzungen einen klaren und robusten statistischen Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Kreditvergabe und der individuellen Geschäftslage der befragten Unternehmen. Unternehmen, die ihre Geschäftslage positiv einschätzen, bekommen in Deutschland leichter Kredite als Unternehmen mit einer weniger positiven Einschätzung. Dabei zeigt die regionale Arbeitsmarktentwicklung als Proxy für die regionale Wirtschaftsentwicklung keinen signifikanten Effekt, und wird deshalb in der Analyse nicht weiter berücksichtigt.

Tab. 1
Kreditzugang und Entfernung in Bayern und Baden-Württemberg

	Lineare Distanzeffekte	Threshold-Effekte der Distanz
Wirtschaftslage des Unternehmens	0.041 ^{***}	0.041 ^{***}
Entfernung (per 100 km)	- 0.011 ^{**}	- 0.018 ^{***}
Entfernung unter 100 km (per 100 km)		- 0.034 ^{**}
Anzahl der Beobachtungen	4 354	4 354
Alle Koeffizienten zeigen die marginalen Effekte. ^{***} , ^{**} , und [*] stehen für das Signifikanzniveau von 1%, 5% und 10%. Zeit- und Größeneffekte werden nicht berichtet.		

Quelle: Schätzungen der Autoren.

Zweitens ergibt sich eine negative Beziehung zwischen der Beurteilung des Kreditzuges und der Entfernung zu den österreichischen Finanzinstituten. Die Effekte mögen auf den ersten Blick als nicht besonders hoch erscheinen. Sie sind aber durchaus ökonomisch signifikant. Die Schätzung mit der Annahme eines linearen Distanzeffektes zeigt, dass bei einer Erhöhung der Entfernung zur österreichischen Grenze um 100 km, *ceteris paribus*, die Wahrscheinlichkeit um einen Prozentpunkt sinkt, dass das befragte Unternehmen die Kreditvergabe der Banken als entgegenkommend bezeichnet.

Gibt man die Annahme der Linearität in der Beziehung zwischen Distanz und Kreditvergabeverhalten auf, wird der Distanzeffekt in der grenznahen Region deutlich größer. Innerhalb des grenznahen Bereichs führt eine Verringerung der Entfernung um 100 km zu einer Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass die Kreditvergabe als entgegenkommend eingestuft wird, um mehr als 5 Prozentpunkte. Die Ergebnisse dürften wieder eher klein wirken. Allerdings bezeichneten zwischen 2003 und 2006 im Durchschnitt weniger als 7% der KMUs die Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe als entgegenkommend (vgl. Abb. 1). In Relation zur Krediteinschätzung in den Jahren 2003 bis 2006 sind unsere Schätzungen somit verhältnismäßig hoch.

Schlussfolgerungen

In der Diskussion um die Integration der Finanzmärkte wurde die grenzüberschreitende Kreditvergabe bisher kaum beachtet. Die Studie zeigt, dass es sich dabei um ein lokales Phänomen handelt. Gerade die Tatsache, dass Distanz ein Problem bei der Überwindung von Informationsasymmetrien darstellt und es weiterhin große (z.B. kulturelle) Unterschiede zwischen europäischen Regionen gibt, macht deutlich, wie groß die Bedeutung der grenzüberschreitenden Kreditvergabe für die Integration sein kann.

Die Studie belegt außerdem, dass deutsche KMUs in Gebieten nahe der österreichischen Grenze über einen bes-

seren Zugang zu Krediten verfügen als andere Unternehmen. Ohne grenzüberschreitende Kredite wäre die Nähe zur Grenze im Hinblick auf den Zugang zu Krediten ein Nachteil. Durch grenzüberschreitende Kredite konnte dieser Nachteil ausgeglichen werden. Das Ergebnis, dass die Unternehmen von der Grenznähe profitieren, legt nahe, dass die österreichischen Banken über einen Wettbewerbsvorteil verfügen. Aufgrund der Informationsasymmetrien, die über die Distanz zunehmen, können sie diesen Vorteil bis zu einer Entfernung von etwa 100 km ausspielen. Eine mögliche Quelle für den Wettbewerbsvorteil könnten verhältnismäßig geringfügige Regulierungsunterschiede zwischen Deutschland und Österreich sein. Diese Unterschiede müssen sich nicht notwendigerweise in verschiedenen Regulierungsvorschriften niederschlagen, sondern können auch in einer unterschiedlichen Umsetzung der gleichen gesetzlichen Regeln bestehen. Dieser Aspekt sollte auch in der aktuellen Diskussion um die Schaffung einer neuen, EU-weiten oder möglicherweise globalen Finanzmarktregulierung beachtet werden.

Literatur

- Agarwal, S. und P. Hauswald (2007), »Distance and Information Asymmetries in Lending Decisions«, mimeo, American University.
- Alessandrini, P., A.F. Presbitero und A. Zazzaro (2008), »Banks, Distance and Financing Constraints of Firms«, erscheint in *Review of Finance*.
- Barros, P.P., E. Berglöf, P. Fulghieri, J. Gual, C. Mayer und X. Vives (2005), *Integration of European Banking: The Way Forward*, CEPR, London.
- Bundesbank (2007), *Bankenstatistik*, Statistisches Beiheft zum Monatsbericht, Januar, Bundesbank, Frankfurt am Main.
- Economist* (2005), »Open Wider«, 19. Mai, 3–6.
- Eichengreen, B. und R. Baldwin (2008), *What G20 Leaders must do to Stabilise our Economy and Fix the Financial System*, CEPR, London.
- Eurobarometer (2005), *SME Access to Finance, Executive Summary*, Europäische Kommission, Brüssel.
- Fidrmuc, J. und Ch. Hainz (2008), »Integrating with their Feet: Cross-Border Lending at the German-Austrian Border«, CESifo Working Paper No. 2279, CESifo München.
- Hansen, B.E. (2000), »Sample splitting and threshold estimation«, *Econometrica* 68(3), 575–603.
- Jäger, J. und V. Redak (2006), »Austrian banks' lending and loan pricing strategies against the background of Basel II«, *Financial Stability Report 12*, Oesterreichische Nationalbank, Wien, 92–103.
- Kunkel, A. (2007), »Freundlicher Kreditmarkt für das verarbeitende Gewerbe«, *ifo Schnelldienst* 60(7), 29–31.
- Prantl, S., M. Almus, J. Egeln und D. Engel (2006), »Bank Intermediation and Small Business Lending«, mimeo, WZB, Berlin.
- Westermann, F. (2007), »Has There Been a Credit Crunch? A Comparison of Aggregate Lending in Germany and Japan«, mimeo, CESifo München.